

# Freiberger Anzeiger

und  
Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 274.

Donnerstag, den 23. November

1854.

## Tagesgeschichte.

\* **Aus der Gegend von Frauenstein.** Die heurige Kartoffelernte unserer Gegend ist nun in ihren einzelnen und durchschnittlichen Resultaten zu übersehen und im Ganzen sehr mit der vom Jahre 1851 vergleichbar. Nach dem Urtheile vieler Landwirthe ist der Durchschnittsertrag vom sächsischen Acker wenig über fünfzig Scheffel zu rechnen. Ist nun schon seit dem neunjährigen Vorkommen der Kartoffelfäule eine Verminderung des Zucht- und Mastviehes auch in diesem ganzen Theile des Erzgebirges wahrzunehmen gewesen, so dürfte die heurige Kartoffelernte leicht wiederum eine Abnahme des Viehbestandes um mindestens 10 Procent zur Folge haben; besonders werden nach Verfütterung der kranken Kartoffeln sehr viel Schweine im halbgemästeten Zustande verkauft oder geschlachtet werden müssen, was später wiederum einen Mangel und eine Preiserhöhung des Schweinefleisches zur Folge haben wird. Diese Erscheinungen sind auch für den Landwirth besorgniserregend. Denn wenn man jetzt schon annehmen kann, daß die höhern Viehverkaufspreise nicht ganz den Ausfall decken, so wird er durch die Verminderung der Stückzahl entsteht, so ist in der Folgezeit mit Sicherheit zu erwarten, daß die Preishöhe aller Nahrungsmittel auch dem Landwirthe einen höhern Lohn für die landwirthschaftlichen Arbeiter abzwängen wird. Weit besser wäre es daher, wenn die Futtermittel vermehrt und der Viehstand erhöht werden könnte. Nur Unerfahrene und oberflächlich Urtheilende können den Grund der Abnahme des Viehbestandes in der neuerdings in Gebrauch gekommenen Anwendung künstlicher Düngemittel suchen; dieser Umstand kann nur bei dem oder jenem Landwirthe aber nie im Allgemeinen eine Verminderung des Viehstandes verursacht haben. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die an sich sehr wahre aber immerdarum nicht auf die rechte Weise angewandte Lehre, daß wenig Viehiere gut genährt, mehr Nutzen bringen als viele schlecht genährte und die Höhe der Kartoffelpreise, welche durch den Verkauf noch besser als durch die Fütterung und Mastung des Viehes verwerthet werden können, diese Verminderung namentlich herbeigeführt haben. Zur Hebung dieses Uebelstandes bleibt es die Haupt Sorge des Landwirthes, mehr und mithin wohlfeilere Fütterungsmittel herbeizuschaffen. Die Kartoffelkrankheit macht alle Anstrengungen zu nichts, auf den zum Kartoffelbau

verwendeten 134,448 sächs. Acker Landes wie früher gegen 15 Millionen Scheffel Kartoffeln zu erzielen; wir müssen uns nothgedrungen heuer mit dem dritten Theile davon begnügen und wenn früher nach Abzug für die Saat, den Fabrikationsbedarf und die menschliche Consumption für den Viehbedarf noch über 7 Millionen Scheffel verblieben, so dürften heuer leicht  $4\frac{1}{2}$  Mill. Scheffel davon in Abzug zu bringen sein. Was ist nun zu thun? Es wird von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, den so unsichern Kartoffelbau zu beschränken und dafür Möhren, Kohl- und Runkelrüben anzupflanzen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß 1 Acker Land mit Kartoffeln belegt nach Abzug des Saamens 66 Ctr. Heuwerth producirt und daß man durch Runkeln, Kohlrüben und Möhren eine gleiche oft auch größere Futtermasse erzielen kann, indem 1 Acker 180 Ctr. Runkeln, 190 Ctr. Möhren, 100 Ctr. Kohlrüben producirt, Quantitäten, welche nur selten unerreicht bleiben, unter günstigen Verhältnissen weit, bei Runkeln auf das Vierfache überschritten werden können. Doch ist hierbei nicht zu vergessen, daß die meisten Ackerflächen unsers Gebirgslandes einen zu diesen Hackfrüchten passenden Boden selten darbieten, daß hingegen die Kartoffel auf mageren Bodenarten, in unserem kalten Klima gedeiht und eine Bodenrente gewährt, welche die der Hackfrüchte trotz der Fäule immer noch übertrifft. Nehmen wir an, daß 1 Acker Land heuer nur 50 Scheffel producirt an Kartoffeln, so sind diese (à Schffl.  $2\frac{1}{3}$  Thlr.)  $116\frac{2}{3}$  Thlr. werth; zieht man davon 30 Thlr. für Saamen ab, so bleiben noch  $86\frac{2}{3}$  Thlr. übrig. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die niedrig gelegenen Gegenden unsers Vaterlandes allerdings durch den Anbau genannter Hackfrüchte eine größere Quantität Nahrungsmittel erzielen würden, als wenn sie sich der dort in weit größerem Maasstabe als bei uns herrschenden Salinität der Kartoffelfäule ferner aussetzen; da ja, indem sie oft kaum den Saamen wieder aus dem Acker nehmen, von einer Bodenrente kaum die Rede sein kann. Und auch wir sind gesonnen, auf Niederungen, wo der gewinnbringende Ertrag der Kartoffel unsicher ist, den Anbau genannter Hackfrüchte vorzuziehen. Fordert dies auch eine stärkere Düngung, so sind doch wieder die Saamencosten geringer als bei den Kartoffeln. Denn während man bei den Kartoffeln 30 Thlr. auf dem Acker zur Saat bedarf, braucht man bei Möhren und Kohlrüben ungefähr 10 Ngr., bei Runkeln höchstens  $3\frac{1}{3}$  Thlr., und es bleibt sonach bei Möhren und Kohlrüben ein Ueberschuß von  $29\frac{2}{3}$  Thlr.